

NZZ

Entlassung des Finanzministers setzt Finanzmärkten stark zu Südafrika in Turbulenzen

Die Entlassung des geachteten Finanzministers Nene hat Südafrikas Finanzmärkte über Nacht in eine der schwersten Krisen in der Geschichte des Landes gestossen.

11.12.2015



clb. Kapstadt

Entlassung des Finanzministers setzt Nhlhla Nene Finanzmärkten stark zu. (Bild: Reuters)

In Südafrika herrscht Fassungslosigkeit, Wut und höchste Verunsicherung. Die Finanzmärkte sind über Nacht in eine der schwersten Krisen in der Geschichte des Landes gerutscht. Ein Ende ist auch am Freitag nicht in Sicht gewesen, die Landeswährung verlor weiter an Wert, die Kurse der Bankenaktien gaben massiv nach. Am Mittwochabend setzte Staatspräsident Jacob Zuma ohne Angabe von Gründen den hoch geschätzten Finanzminister Nhlhla Nene ab. Der Rand stürzte daraufhin ab, an den Anleihemärkten kam es zu den bisher grössten Panikverkäufen.

Selbst während der Asienkrise 1998 habe es an einem einzigen Tag nicht so viele Verkäufe gegeben, sagte Malcolm Charles, Portfolio-Manager bei Investec Asset Management. Und diesmal handle es sich nicht um einen allgemeinen Schwellenland-Schock, sondern um eine ausschliesslich hausgemachte Krise.

Seit dem Ende des Apartheid-Regimes hat es kein Staatspräsident gewagt, in die Arbeit des Finanzministeriums einzugreifen, zumal aus vermutlich persönlichem Interesse. Zuma habe den «Rubikon überschritten», lautet das einstimmige Urteil von Analytikern. Erschwerend kommt hinzu, dass weder der Präsident noch der neue Finanzminister oder ein Regierungsmitglied bisher eine Erklärung abgegeben haben.

Die Absetzung des Finanzministers sei das Schlimmste für eine Wirtschaft, die kaum noch Puffer habe, schrieb die Citi-Bank. Steigende Staatsausgaben, zunehmende Inflation, Zinssteigerungen und eine höhere Schuldenlast seien jetzt wahrscheinlich. Für Juni 2016 erwartet die Bank eine weitere Herabstufung der Bonitätsnote. Bereits vor einer Woche hat die Agentur Fitch das Länder-Rating auf eine Stufe vor Ramschniveau gesenkt.

Der Rand ist ohnehin schwach, weil Anleger wegen der erwarteten Zinswende des Fed von den Schwellenländern Abstand nehmen. Prognosen will derzeit niemand stellen, nur eine weitere Abschwächung gilt als sicher.

